

Die Urenkel produzieren nun vegan

Sandra und Markus Geissler, Urenkel des Aaraauer Teigwarenproduzenten Hans Businger, schreiben die Erfolgsgeschichte weiter.

Katja Schlegel

Manchmal, da haben zwei zeitgleich eine gute Idee. Und setzen sie um, ohne jeweils vom anderen zu wissen. Die einen, weil es die Geschichte ihres Standorts ist. Und die andern, weil es die Geschichte ihrer Familie ist.

So passiert ist das bei den Businger-Teigwaren: Im Juni 2020 nahm die Stiftung Töpferhaus in Aarau die Produktion der berühmten Businger-Teigwaren – mit vier statt drei Eiern – wieder auf, 38 Jahre nach ihrem Verschwinden. Der Fricktaler Bäcker Hans Businger hatte sich 1929 in Aarau mit der Produktion selbstständig gemacht, und dank dem vierten Ei und entsprechend mehr Biss eroberten die Aaraauer Teigwaren die Schweizer Mittagstische. Bereits 1939 wurden 65 Tonnen pro Monat verkauft.

Die Teigwaren blieben all die Jahre gefragt, doch 1982 musste Hans Businger junior schliesslich die Produktion aufgeben; die italienische Konkurrenz war einfach zu gross. Und zu günstig.

«Die Teigwaren erinnern die Leute an früher»

Für das Töpferhaus war die Wiederaufnahme der Produktion im Juni 2020 quasi eine Hommage an die Adresse; von 1934 bis zum Ende 1982 war die Teigwarenfabrik in der Liegenschaft des heutigen Töpferhauses an der Bachstrasse 117 daheim.

Just im Mai liessen die Geschwister Sandra und Markus Geissler (heute 28 und 26), die Urenkel von Firmengründer Hans Businger, die Markenrechte für die Businger-Teigwaren eintragen. Eine Wiederaufnahme der Produktion hat-



Führen die Tradition fort: Sandra (28) und Markus Geissler (26).

Bild: Alex Spichale

ten die beiden zwar bereits 2014 im Rahmen ihrer gemeinsamen Maturaarbeit in Betracht gezogen, sie aber erst im Frühjahr 2020 angepackt. Zeitgleich wie das Töpferhaus. «Wir haben von der Wiederaufnahme der Produktion aus der Zeitung erfahren», sagt Markus Geissler und lacht. «Unglaublich, dieser Zufall. Aber es war tatsächlich so.»

Heute arbeiten das Töpferhaus und die Geschwister Geissler längst zusammen, die Teig-

waren werden inzwischen in 15 Lokalen zwischen Aarau und Arosa verkauft. Die Nachfrage nach den in Handarbeit produzierten Teigwaren ist gross, insbesondere nach Genusspaketen als Firmengeschenke. «Die Aarauerinnen und Aaraauer haben den Namen nicht vergessen», sagt Sandra Geissler. Und Markus Geissler erzählt, wie im letzten Sommer eine alte Frau auf ihrem Velo abgebremst habe, als er mit einem Pasta-Pack unter dem Arm aus dem Töpferhaus

gekommen sei, und gefragt habe, wo er denn die Teigwaren her habe, sie habe die früher auch gegessen. «So reagieren die Leute häufig», sagt Markus Geissler. «Die Teigwaren erinnern sie an früher.»

Zusammenarbeit mit Kochbuch-Star

Doch die Aaraauer Jungunternehmer – Sandra hat letztes Jahr ihr Jus-Studium abgeschlossen, Markus macht gerade einen Master in «Banking and Fi-

nance» – ruhen sich nicht auf den Lorbeeren aus, die ihre Vorfahren erarbeitet haben: Anfang Jahr haben sie einen Onlineshop lanciert und eben haben sie mit der Produktion von veganen Teigwaren mit Bio-Suisse-Zertifikat gestartet. Hergestellt mit Hartweizengriess aus Wittnau, just dem Ort im Fricktal, wo der Urgrossvater im Gasthof zur Krone die ersten Businger Teigwaren produzierte, und von wo aus ihr Urgrossvater vor fast 100 Jahren aufgebrochen war, um in

Aarau mit seinen Teigwaren durchzustarten. Ausserdem prüfen die beiden aktuell gerade den Verkauf von unverpackten Teigwaren, in Verpackungen aus Jute und in Gastro-Grösse. «Nachhaltigkeit ist unser Credo», sagt Markus Geissler.

Und nicht nur das: Neu arbeiten Sandra und Markus Geissler mit der Bestseller-Kochbuchautorin Nadia Damaso zusammen. Die Businger-Teigwaren sind eines von einer Handvoll erlesener Produkte, die Nadia Damaso in ihrem Anfang April eröffneten Concept Store NAIA im Zürcher Seefeld verkauft. «Darüber freuen wir uns extrem», sagt Sandra Geissler.

Noch längst nicht alles ausprobiert

Was nach viel Arbeit tönt, ist noch immer Hobby. Und Leidenschaft. Eine familiäre Verpflichtung sei es keinesfalls. «Wir haben einfach Freude daran», sagen die beiden. Wo es hingehet, wissen die beiden nicht, sie wollen vor allem ausprobieren. «Wir sind nicht auf Wachstum angewiesen. Das gibt uns die Möglichkeit auszuprobieren – ohne finanziellen Druck», sagt Markus Geissler.

Das Jungunternehmen ist noch nicht profitabel, aber ausprobieren wollen die Geschwister trotzdem noch viel. «So einfach das Produkt ist, so viel kann man auch falsch machen. Oder eben auch so, dass es noch besser wird.» Wie damals; mit 4 statt 3 Eiern. Die Familie weiss, wie's geht.

Hinweis

Infos zu den Produkten, zu den Verkaufsstellen und zum Onlineshop auf www.busingerpasta.ch.

Leben in Aarau

Endlich Ferien – Meer geht immer!

Stricken Sie noch oder eisbaden Sie schon? Privilegierte können der Pandemie ja durchaus positive Aspekte abgewinnen. So habe ich mich gezwungenermassen intensiv mit meinem Ferien- und Freizeitverhalten auseinandergesetzt.

Im ersten Lockdown habe ich gestrickt. Hochmotiviert. Ich habe auf dem ausgetrockneten Markt Muster, Nadeln und Garn besorgt. Ich habe mir Kopfhörer in die Ohren gesteckt, mich in den Garten gesetzt, Podcast gehört und gestrickt. Auf Teufel komm raus. Es ging schnell vorwärts und so lange gut, bis es kompliziert wurde und ich mich nicht mehr an die Anleitung hielt. Schnell war alles nicht mehr so, wie es sein sollte. Zu kurz, zu tief, zu schräg. Futsch. Das unfertige Werk liegt in einem Korb in der Ecke. Und wartet; im besten Fall auf Godot. Darauf folgten Häkelattacken

und Nähprojekte. Dabei entstand immerhin eine Wimpelkette, die jetzt im Garten flattert. Auch Wanderungen und Velotouren rund um Aarau standen auf dem Programm, diese gerne auch kombiniert mit einem Bad in einem eisigen Gewässer. Aktuell skizziere ich Zoomsitzungen. Insbesondere die Hintergründe faszinieren mich. Eine gute Übung, um hinter die Fassaden zu gucken und zwischen den Zeilen zu lesen.

Die freie Zeit neben der Arbeit sinnstiftend zu füllen, ist das eine. Das andere ist die Ferienplanung. Ferien sind schon in normalen Zeiten eine heikle Disziplin. Auch weil Bilder in den sozialen Medien fördern. Andere erleben in Ferien nur Schönes, Lustiges und Inspirierendes. Diese Seelen kommen immer völlig ausgebaumelt zurück in den Alltag. Ja klar: Dieser Schein trägt. Auch bei den Anderen regnet es, zwick

der Sonnenbrand, stinkt der Hinterhof, stockt der Stau, tobt das Kind, nervt das Gegenüber und rumort der Darm. Kurz: Bei allen ist die Pizza lampig.

In der Pandemie werden Ferien noch komplizierter. Erholsame und ereignisreiche sowieso. Im ersten Jahr nahmen wir uns Matterhorn, die Weinberge am Genfersee, die Aare-Auen, die Jurahöhen und das Jungfrauoch vor. Ganz nach der Devise weiter ist nicht besser, innere Reisen sind wertvoller als äussere und think global act local. Oder in den Worten Camus: «Das Reisen führt uns zu uns selbst zurück.» Und so machen wir uns auf. In die Berge. In die Hütten. In die Garnis. Zu Campingplätzen und Jugis. Und hielten uns beflissentlich an die Regeln, Anleitungen und Mahnungen: Nicht picknicken. Finken anziehen. Geschirr wegräumen. Nachtruhe um 10. Frühstück bis 10. Bitte

nur kurz duschen. Abfall mitnehmen. Meer geht immer!

Wer sich nicht ins enge Korsett der schweizerischen Ferienanlage zwängen will, der reist im mobilen Home. In meinem linken Biotop hat der Hippiebus Hochkonjunktur. Entweder eine alte Dreckschleuder, dafür cool im Look. Liebevoll ausgebaut und dekoriert mit Vorhängen, Berberteppich und Lichterkette. Oder dann die neue, 100 000 Franken teure Version davon. In hybrid. Durchorganisiert und effizient. Genau: Das sind die Menschen, die jedem SUV naserümpfend und kopfschüttelnd hinterher schauen und sarkastisch frotzeln: «Natürlich kommt man nur mit einer solchen Karre ins Zelgli hoch.» Und weil man in meinem Biotop nicht zwei Autos besitzt, muss der Bus auch im Alltag erhalten, für Altglasentsorgen, Posten und den Taxidienst. Ich habe diese Freiheit

im Bus mehrmals erprobt. Es ist nett. Aber kompliziert. Zu viel Ballast im Schlepptau. Zu hohl die Bubble rundherum. Die Romantik endet meistens am Eingang des Campings oder wenn es am Morgen beim Wildcampen ans Fenster pöpperlet.

Ich zelebriere deshalb aktuell das leichte Gepäck. Und so reise ich heute im Zug, in Wanderschuhen und dem E-Reader im Rucksack ins Onsernonetal. Vielleicht «Findet mich das Glück» Fischli/Weiss.



Lelia Hunziker (47), ist Geschäftsführerin und SP-Grossrätin. Sie wohnt in Aarau.

Nachrichten

Ein Vierteljahrhundert im Dienst der Gemeinschaft

Repol Suret Seit 1. April 1996 ist Rolf Frei als Polizist in Buchs tätig. Sein 25-Jahre-Dienstjubiläum feiert er als Teil der Repol von Buchs, Suhr, Gränichen. (az)

Wechsel in der Abteilung Soziales

Suhr Sozialarbeiterin Vanessa Vogler verlässt den Bereich Kindes- und Erwachsenenschutz per Ende Monat. Sie war seit März 2020 für die Gemeinde tätig und will sich nun beruflich neu orientieren. Als Nachfolger wurde Heinz Schmocker angestellt. Er beginnt seine Arbeit am 1. Juni. (az)

Soziale Dienste müssen Stelle besetzen

Oberentfelden Derweil sucht Suhrs Nachbargemeinde Oberentfelden Verstärkung für das Büro der Sozialen Dienste. Zu bewältigen gibt es unter anderem die gesamte Administration des Flüchtlingswesens. Interessierte melden sich bis am Donnerstag bei der Gemeinde. (az)